

## Singakademie feiert Uraufführung

**Motette** Die Singakademie Stuttgart präsentierte ein adventliches Programm, darunter eine 13-stimmige Uraufführung.

**Tübingen.** „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch.“ Andreas Hammerschmidts Advents-Motette hört man das Aufatmen nach dem 30-jährigen Krieg an: ein festlich fanfrender sechsstimmiger Chor, feierlich, voll weihnachtlicher Vorfreude. Und Chorleiter Stefan Weible ließ seine Singakademie Stuttgart mit hymnisch vollen, strahlkräftigen Stimmen singen, dazu in gemischter Aufstellung, wodurch sich der Chorklang auffächert und anreichert, in seiner Farbkraft potenziert.

Die Singakademie ging 2009 aus einem Projektchor hervor. 45 professionell geschulte Sängerinnen und Sänger aus dem süddeutschen Raum. Ästhetisch geprägt wurde Weible – Chor-Dozent an der Pädagogischen Hochschule Freiburg – insbesondere durch Frieder Bernius.

Hauptwerk der Stiftskirchen-Motette am Vorabend des Dritten Advents war die „Missa Sancti Hieronymi“ des jüngeren Haydn-Bruders Johann Michael, Organist am Salzburger Dom, wo er für den frühbegabten Mozart zum Freund und Mentor wurde. Die 1777 komponierte Messe verlangt gleich vier Oboen: zwei solistisch, zwei im Tutti. Im Generalbass neben der Truhenorgel (Joachim Priesner) je zwei Fagotte und Celli sowie ein Kontrabass, Instrumentalisten des Sinfonieorchesters Ludwigsburg.

Selbstbewusst musikalische Choreinsätze, auch die Soli aus den eigenen Reihen. Die Unisono-Passagen waren gewaltig, die Dynamik aber insgesamt einförmig kraftvoll, mitunter wenig differenziert und abgetönt. Dafür rissen die dramatischen Stellen umso mehr mit: das sündenfallartig abstürzende „qui tollis peccata“ etwa oder die klanggeschwellte „cum sancto spiritu“-Fuge, auch die abschließend seufzende Friedensbitte „Dona nobis pacem“.

Zwischen den Mess-Sätzen zwei ambitionierte, anspruchsvolle A-cappella-Sätze, mutig und zeitgemäß. Geradezu symphonisch war das Klanggewebe einer zwölfstimmigen Fantasie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ des 2022 verstorbenen Heinz Werner Zimmermann, der Choral eingebettet in Fanfaren-Motive. Stefan Weibles eigenes, sogar 13-stimmiges Arrangement des frühbarocken Michael-Praetorius-Chorsatzes „Den die Hirten lobeten sehr“ war eine Uraufführung: gerahmt von einem kunstvoll verschlungenen, sich aufschaukelnden Halleluja. In den Refrain durften die 45 Motettenbesucher einstimmen – eine schöne Idee. Das Wochenlied „Es ist ein Ros entsprungen“ wurde im Wechsel gesungen: die Motettengemeinde im vierstimmigen Praetorius-Satz, die Singakademie in einem achtstimmigen Arrangement von John Rutter.

Achim Stricker



Ein Opfergefäß der Maya-Kultur in Mittelamerika, 250 bis 500 Jahre nach Christus

Foto: Carolin Albers

## Schätze aus präkolumbischer Zeit entdecken

**Artefakte** In einer Ausstellung des Museums der Universität Tübingen werden erstmals meso- und südamerikanische Kunstobjekte der Öffentlichkeit präsentiert. Von Janine Blees

**K**unst und Kult“ heißt die neue Ausstellung des Museums der Universität Tübingen (MUT), die am Donnerstagabend zum ersten Mal ihre Türen öffnete. Kunstvoll bemalte Keramik, Stoffe, Goldschmuck und andere präkolumbische Artefakte findet man hier, die meisten davon sind dem indigenen Volk der Maya zuzuordnen. Doch auch Kunstgegenstände von weithin unbekanntem meso- und südamerikanischen Völkern, den Zapoteken oder Chimü, können betrachtet werden.

„Die Ausstellung fügt sich perfekt in unsere bisherigen Sammlungen ein“ freut sich Professor Ernst Seidl, Direktor des MUT. Erworben hat das Museum die Kulturwerke aus dem Nachlass des Tübinger Kunstsammlers Claus Pelling, der dem MUT seine altamerikanische Privatsammlung zum Zweck der Ausstellung und Publikation vererbte. Gemeinsam mit seiner Frau Luise Zarnitz leistete er auch zu Lebzeiten einen beachtlichen Beitrag zur Forschung am MUT. „Beide waren eigentlich Naturwissenschaftler, aber sie hatten diese Faszination für alte und weitestgehend unbekannte Kulturen“, sagt Seidl. Das Paar half unter anderem beim Aufbau der Tübinger islamischen Münzsammlung, die mit 90.000 Ausstellungsstücken weltweit eine der größten ist. Durch diese enge Verbundenheit mit dem Ehepaar und die großzügige Spende einer ganzen Sammlung ist dieses Projekt für Seidl

und sein Team ein besonderes. Mit Spezialisten der Meso- und Südamerikaforschung stellten sie in wenigen Monaten nicht nur die Ausstellung zusammen, sondern publizierten zudem ein Band, in dem der Kontext jedes Artefakts ausführlich erklärt wird.

### Provenienzprüfung

Eine besondere Hürde war hierbei die Provenienzprüfung, da die Debatte um eben jene in den letzten Jahren immer weiter anstieg. Nicht nur die Echtheit eines Artefakts, auch die Herkunft und die damit einhergehende In-Besitznahme durch Europäer spielen stetig eine größere Rolle bei der Ausstellung von nicht-westlichen Kunstwerken. „Man will natürlich keine problematischen Sammlungen annehmen, andererseits ist die Provenienzforschung eine unfassbar komplizierte Wissenschaft“, erklärt Seidl. Bei „Kunst und Kult“ sei ihm daher vollkommen Transparenz besonders wichtig gewesen, weshalb sich in der zugehörigen Publikation ausführliche Quellenaufstellungen be-

finden. Seidl sieht in seiner Arbeit auch einen gemeinnützigen Auftrag. „Die Kunst gehört der Öffentlichkeit. Wir werden ja auch von ihren Steuergeldern mitfinanziert“ erklärt er. Das Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg unterstützte zum Beispiel die beiden Forschungsstellen zur Provenienz am MUT. Auch in die Gestaltung der Ausstellung, von Stephan Potengowski, ist viel Mühe geflossen. Nur eine Vitrine findet sich inmitten des schwarz ausgekleideten Raums, sechs Meter lang, ein blaues Monument. Lichtquelle ist vor allem die Vitrine selbst, in der die Kunstwerke von allen Seiten bewundert werden können.

„Mit Mayas verbindet man ja auf den ersten Blick Farben wie Ocker, Rot, Braun, vielleicht Stein“, sagt Seidl. Der Rahmen der Vitrine ist allerdings in einem speziellen Blauton gehalten, dem sogenannten Maya-Blau, benannt nach dem Volk, auf dessen Keramik chemische Spuren dieser Farbe gefunden wurden. Um die Vitrine herum finden sich an den

Wänden Tafeln zum historischen und geografischen Kontext der Artefakte, außerdem eine Sitz-ecke, in der man digital ähnliche Objekte der Pelling-Zarnitz-Stiftung betrachten kann, die sich aktuell im Berliner Humboldt Museum befinden.

Ein Höhepunkt der Ausstellung sind auch die Jade Objekte. In einen Schmuckanhänger zum Beispiel ist filigran das Gesicht eines Maisgottes eingearbeitet. Hieraus ergibt sich auch der zweite Teil des Titels „Kunst und Kult“. Unter anderem durch solche Abbildungen lassen sich Kultstrukturen in den altamerikanischen Zivilisationen vermuten, für Götter-, Toten- und Herrscherkulte gibt es Hinweise. „Alle Objekte werden hier zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert“, sagt Seidl. Bis zum 16. März können Besucher die 24 Artefakte noch als Einzelausstellung betrachten, danach findet man sie als Teil der Archäologie-Dauerausstellung.

Doch gerade in der dunklen Jahreszeit und zu Weihnachten, findet Seidl, lohnt es sich, die mystisch anmutenden Objekte zu bestaunen. „Man geht in der eigenen Stadt eh viel zu selten ins Museum“, lacht Seidl. Wer über Weihnachten Besuch hätte, sollte sich diese Ausstellung darum nicht entgehen lassen. Und vielleicht entdeckt ja der eine oder andere Museumsbesucher eine altamerikanische Zeichnung, die verdächtige Ähnlichkeiten zu Homer Simpson hat.

## Film-Doku: Arbeitskräfte zweiter Klasse

**Kino** Das harte Leben von Wanderarbeitern in Taiwan lässt den Dokumentarfilmer Tsai Tsung-Lung nicht los.

**Tübingen.** Durch seine Frau und Kollegin, die Vietnamesin Nguyen Kim-Hong, wurde der Regisseur darauf aufmerksam, mit welchen Belastungen Arbeitskräfte aus Südostasien in Taiwan zurechtkommen und gegen welche Vorurteile sie kämpfen müssen.

Eine junge Frau hatte ihre Großmutter in Vietnam 15 Jahre nicht besuchen können und erlebt, dass das Land in Taiwan als beängstigend dargestellt wurde. Doch ihr kam Vietnam bei einem Überraschungsbesuch ziemlich entspannt vor, wie Tsais Kurzfilm „A Different Journey Home“ dokumentiert.

Am Wochenende war der 60-Jährige im Tübinger Kino Atelier Gast beim 18. Filmfestival des Taiwan-Forschungszentrums der Uni Tübingen. Einen besonders drastischen Fall hat er in seiner Dokumentation „And Miles to Go Before I Sleep“ aufgegriffen: Nach einer Anzeige wegen Autodiebstahls wurde der Vietnamesen Nguyen Quoc Phi auf der Flucht von der Polizei erschossen, was die taiwanische Öffentlichkeit überwiegend als gerechtfertigt ansah.

Die Doku wurde mit dem Golden Horse Award ausgezeichnet, dem wichtigsten Filmpreis der chinesischsprachigen Welt. Dem Mann war es gelungen, aus dem



Der Dokumentarfilmer Tsai Tsung-Lung Privatfoto

korrupten System der Arbeitsvermittler auszubrechen und als Vorarbeiter auf dem Bau sein eigenes Geld zu verdienen, mit dem er in Vietnam ein Unternehmen gründen wollte.

Im einzigen Spielfilm des Festivals, dem Thriller „The Abandoned“ von Tseng Ying-Ting, ging es um den Mord an einer Wanderarbeiterin. Eine junge Polizistin wird in den Fall hineingezogen und bekommt immer mehr Probleme, als sie auf Verbindungen der Ermordeten zu einem illegalen Arbeitsvermittler stößt.

Derzeit leben etwa 700.000 Arbeitsmigranten in Taiwan und rackern unter anderem auf Baustellen und in der Pflege, vielfach in Zwölfstundenschichten und mit nur einem oder zwei freien Tagen im Monat, wie Tsais Dokumentarfilm „Who Cares?“ zeigt. Häufig müssen sie zunächst die horrenden Gebühren der Arbeitsvermittler abzahlen.

Dorothee Hermann

## Chorkonzert Monteverdi und Praetorius

**Tübingen.** Die Chöre der Stephanusgemeinde in der Weststadt machen am morgigen Sonntag, 15. Dezember, ein gemeinsames Konzert. Der Stephanuschor, das Vokalensemble und die Kinderchöre gestalten gemeinsam eine geistliche Abendmusik zum Advent mit dem Thema „Dass sich wunder alle Welt“. Von 17.10 Uhr an singen die Chöre Werke von Monteverdi, Praetorius, Hammerschmid und Pärt unter der Leitung von Kantor Marcel Martínez. Der Eintritt ist frei.

## Live-Karaoke im Hauptbahnhof

Bei der Live Karaoke mit dem Titel „Open Mic – Wir spielen – Du singst“ treten Gäste aus dem Publikum ans Mikrofon und singen ihre Lieblingssongs – unterstützt von Acoustic Storm und Charly Diether am Cajon sowie dem Publikums-Chor. Am heutigen Montag, 16. Dezember, spielt die Band Acoustic Storm in der Gaststätte am Tübinger Hauptbahnhof von 20 Uhr an.

Die Band um Jürgen Sturm bringt rund 80 Songs – alles Rock-Klassiker aus dem amerikanischen, mittlerweile aber auch italienischen, französischen und deutschen Raum – zur Auswahl mit,

aus denen Sänger und Sängerinnen unter der Regie von „Mary Jane“ ihre Lieblingssongs aussuchen und singen dürfen. Die Band Acoustic Storm unterstützt dabei jeden Sänger und jede Sängerin und hilft, falls mal jemand aus der Spur singen sollte, „wobei das Publikum sowieso jeden lautstark unterstützt, der am Mikro steht“, schreibt Jürgen Sturm in seiner Ankündigung. Der Songtext werde in Schriftgröße 18 geliefert, damit auch nichts schiefgeht, und „der rauschende Beifall des Publikums ist jeder Sängerin und jedem Sänger sowieso garantiert“.



Jürgen Sturm und Mary Jane. Winfried W. Bischoff

## Kammerorchester Einstimmung auf Weihnachten

**Tübingen.** Zur musikalischen Einstimmung auf das Weihnachtsfest wird am heutigen Montag, 16. Dezember, von 20.15 Uhr an das Tübinger Kammerorchester unter der Leitung von Gudni A. Emilsson mit dem Hornisten Mathias Stelzer und dem Blockflötisten David Hanke im Festsaal der Neuen Aula auftreten. Auf dem Konzertprogramm stehen Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Giovanni B. Sammartini, Francesco Geminiani und Antonio Vivaldi.

## Pianist Boogie-Woogie und Swing

**Reutlingen.** Der Pianist Sascha Kommer spielt am heutigen Montag, 16. Dezember, im Pappelgarten in Reutlingen. Von 20 Uhr an unterhält er das Publikum mit Rock'n'Roll, Boogie-Woogie und Swing. „Wer Sascha Kommer sieht, fühlt sich sofort in die 30er zurückversetzt“, heißt es in der Ankündigung. Denn der vielseitige Pianist begeistert sich nicht nur für die alten Musikstile und habe sich auf selbige spezialisiert, Kommer habe diese Leidenschaft verinnerlicht.